

Provokant und ausdrucksstark

Der internationale Weiterbildungskurs in Choreografie (SiWiC) brachte Grenzerfahrungen auf die Bühne

Nigel Charnock, künstlerischer Leiter des SiWiC, inspirierte sechs junge Choreografen zur Auseinandersetzung mit existenziellen Themen. Mit «final worcs» zeigten sie in Zürich Choreografien, die von plakativer Gewaltdarstellung bis hin zur ästhetisch-phantasievollen Umsetzung zwischenmenschlicher Beziehungen reichten.

Isabell Steinböck

Mit verdrehten Gliedern liegen sie auf dem Boden und versuchen mühsam, sich fortzubewegen. Die Beine um die Arme geschlungen, gelingt gerade mal ein Kriechen, und auch das führt nicht zum Ziel. Es geht um die Aufmerksamkeit des Publikums, die die beiden Tänzer mit Gewalt auf sich fokussieren wollen. Er brüllt die Menge an, sie kontert, indem sie sich dramatisch auf den Boden wirft. Als letzte Konsequenz bleibt nur Gewalt gegen sich selbst.

«Apex Twin» ist der Titel einer ausdrucksstarken Choreografie von Martin Inthamoussu, die im Rahmen des 9. Schweizerischen internationalen Weiterbildungskurses in Choreografie (SiWiC), einem Projekt des Vereins «Profession Choreographie», im Zürcher Tanzhaus Wasserwerk zu sehen war. Sechs junge Choreografen zeigten 24 kurze Stücke, die aus der zweiwöchigen Zusammenarbeit mit dem diesjährigen künstlerischen Leiter, Nigel Charnock, hervorgegangen sind.

34 Choreografen hatten sich beworben, nur ein Schweizer, Filippo Armati, wurde ausgewählt. «Nigel Charnock hat Choreografen gesucht, die etwas Verrücktes wagen», sagt Regina Christen, Organisatorin des SiWiC. «Die Schweizer waren ihm wohl zu konventionell.»

Als Performer, Choreograf und Regisseur hat sich Charnock, Mitbegründer des «DV8 physical theatre», mit seiner Tanz- und Theaterregie international einen Namen gemacht. Provokant und kompromisslos ist sein Ansatz, das merkt man auch den Arbeiten von SiWiC an, die sich teils humorvoll, teils drastisch mit Grenzerfahrungen von Liebe, Hass und Tod auseinander setzen. Das wirkt mitunter überdreht und plakativ, wie bei Frances d'Ath, der seine Tänzer mit verzerren Gesichtern und zuckenden Gliedern wie eine Karikatur von Hardcore-Musikern zur Schau stellt, sie sich selbst befriedigen oder einander qualvoll erwürgen lässt, bietet aber auch Raum für die reine Schönheit des Tanzes. Diese kommt vor allem in den Arbeiten Veronika Reithmeyers zum Ausdruck, wie etwa in «Männerliebe». Mit Virtuosität bringen die beiden Tänzer Eugene Rhodes und Erick Guillard ein Duo auf die Bühne, das von Liebe und dem Schmerz der Zurückweisung erzählt.

Die übrigen Choreografien eint vor allem die Verbindung mit Sprache. Diese wird rhythmisch eingesetzt, grauenvoll verzerrt oder bringt Tanztheater hervor, das durch humorvoll-verspielten Charakter für sich einnimmt, wie etwa bei Filippo Armat's

«Share my non mind», das Selbstbezogenheit und Eitelkeit menschlicher Beziehungen spiegelt.

Experimentierfreude

20 ausdrucksstarke und technisch hochversierte Tänzer wurden aus mehr als 200 Bewerbern ausgewählt und standen den Choreografen zur Verfügung. «Die Herausforderung besteht für sie darin, sehr schnell zu begreifen, was der Choreograf möchte und sich mit Kreativität einzubringen», sagt Regina Christen. Ausserdem profitieren sie von den neuen Kontakten, die sich ihnen hier bieten, und geniessen die Experimentierfreude des SiWiC.

Ziel der Fortbildung ist es, den individuellen choreografischen Stil zu fördern, konzeptuelles Arbeiten zu unterstützen und Inspirationen für die Zukunft zu geben. Ein wichtiger Punkt dabei ist auch die Auseinandersetzung mit der Konkurrenz. In den zwei Wochen haben sie täglich neue Aufgaben bewältigen müssen, deren Umsetzung in der Gruppe diskutiert wurde. Was letztlich präsentiert wurde, hat Nigel Charnock entschieden.

Unter seiner Leitung vollzogen sich die Auf- und Abgänge der Tänzer in fliegendem Wechsel, so dass der Abend kurzweilig und wie ein Potpourri verschiedener Stimmungen wirkte. Insgesamt wurde eine Intimität und Verletzlichkeit zur Sprache gebracht, die vor allem berührte, wo es den Choreografen gelang, über die reine Provokation hinaus zwischenmenschliche Beziehungen auszuloten.